

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N 49.

44. Jahrgang.

Dienstag, den 27. April

1897.

### Einladung.

Die hiesige Bürgerschule hält **Mittwoch, den 28. April, vorm. 9 Uhr** eine **Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert** ab, zu welcher die hochgeehrten Behörden, die Eltern und Pfleger der Schüler, sowie alle Freunde der Schule im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst einladet  
Eibenstock, den 26. April 1897.

Dennhardt, Dir.

### Die Schule zu Schönheide

feiert den **Geburtstag Sr. Majestät des Königs** durch einen **Aktus**, welcher **Mittwoch, den 28. April vorm. 10 Uhr** im Saale des Gasthofs **zum Schwan** gehalten werden soll, und ladet zum Besuche des Aktus höflich ein  
Schönheide, 25. April 1897.

Tittel.

### Dank.

Mit dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand scheidet **Herr Forstmeister Uhlmann, Ritter hoher Orden**, zugleich aus dem hiesigen Gemeinderathe aus. ca. 38 Jahre lang hat er sein Amt als Gemeinderathsmittelglied bez. Gemeindevorsteher mit hingebender Treue und größter

Gewissenhaftigkeit verwaltet, stets gern bereit, Jedermann mit Rath und That, mit seiner vielseitigen Erfahrung und weitgehenden Lokalkenntniß, mit scharfem Blicke und zielbewußtem Urtheile und der ihm eigenen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit in den mannigfachen Vorkommnissen des Gemeindelebens behilflich zu sein.

Wir können diesen treuerdienenden Mann nicht von uns scheiden lassen, ohne ihm den herzlichsten Dank für die unserer Gemeinde geleisteten großen Dienste auszusprechen, und mit diesem Danke verbinden wir den Wunsch, daß ihm an der Seite seiner Gemahlin noch eine stattliche Reihe von Jahren in ungestörter Gesundheit und geistiger Frische beschieden sein möge.

Wildenthal, den 26. April 1897.

Der Gemeinderath.

### Streureisig-Versteigerung.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal sollen

**Donnerstag, den 29. April 1897,**

von Nachmittags 4 Uhr an

die auf den Schlägen der Abtheilungen 16, 24, 25 und 47 des Staatsforstreviers **Auersberg** aufbereiteten

**965 Rm. weiches Streureisig**

versteigert werden.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

am 24. April 1897.

Schmann.

Gerlach.

### Das Attentat gegen König Humbert

stellt sich nach den bisherigen sehr eingehenden Untersuchungen als die That eines Einzelnen, der keine Verbündete und Mitwisser hatte, dar, — als die That eines Mannes, der nicht zu verlieren und auch den Tod nicht zu fürchten hat, denn in Italien ist die Todesstrafe abgeschafft. Dem König Humbert ist glücklicherweise nichts geschehen; dank seiner Kaltblütigkeit wurde der Mordstahl des Schlossers Acciarito abgelenkt und traf nur das Wagenkissen.

Es ist nicht das erste Mal, daß König Humberts Leben durch ein Attentat bedroht war. Als der König am 17. November 1878 auf seiner Rundreise durch Italien in Neapel einzog, griff ihn — wie vielleicht erinnerlich — der Koch Poffanante an, verwundete ihn aber nur leicht. Damals war der Ministerpräsident Cairoli, der mit ihm in demselben Wagen fuhr, sein Lebensretter, indem er mit seinem eigenen Leibe den König deckte. Und Cairoli war noch dazu ein alter überzeugter Republikaner, der den 1848er Mailänder Aufstand mitgemacht und unter Garibaldi gekämpft hatte. Am Donnerstag rettete den König die eigene Geistesgegenwart!

Italien hat nun schon eine ganze Reihe Attentäter aufzuweisen. Von Orsini her, der mittels der nach ihm benannten Bomben den dritten Napoleon ums Leben bringen wollte, bis auf Caserio, der am 24. Juni 1894 in Lyon seinen Dolch dem armen Carnot in den Leib stieß, hat Italien den Verbrechergalerien noch manche „Muster“ geliefert. Es wäre aber durchaus irrig, wenn man daraus etwa das Vorhandensein einer Partei folgern wollte, die den Königsmord auf ihr Panier geschrieben hätte, um ihre politischen Zwecke zu verfolgen. Selbst die in Italien bestehenden anarchistischen Klubs haben nur sehr wenige Anhänger und wie erregt die Volkstimmung gegen diese Richtung ist, geht aus der That- sache hervor, daß am Abend nach dem Bekanntwerden des Attentats die Volksmenge die Geschäftsräume des Anarchisten- blattes „Avanti“ mit Steinen bombardirte. Dieses Blatt selbst lehnt mit Entrüstung jede Zusammengehörigkeit mit dem Attentäter ab und bemerkt, sein Monarchist hätte dem Interesse der Dynastie besser dienen können, als der Mordbube Acciarito.

Wenn man die wüthenden Angriffe liest, die im italienischen Parlament die Handvoll unversöhnlicher Elemente zuweisen gegen das Königshaus Savoyen, besonders gegen den König Humbert richten, so könnte man vielleicht zu der Annahme gelangen, daß hinter ihnen ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung stünde. Die allgemeinen Freudenkundgebungen über das Mißlingen des Attentats, die durchaus nichts Gemächtes an sich tragen, beweisen aber deutlich das Gegentheil. Zwar hält sich naturgemäß ein immerhin beträchtlicher Theil des italienischen Volkes, den Weisungen des Papstes gemäß, dem öffentlichen Leben fern, um dadurch seinen stillen Protest gegen die Neugestaltung der Dinge in Italien zum Ausdruck zu bringen, aber die Verdienste, die sich das Königshaus um Italien erworben hat, werden auch von jener Seite nicht verkannt und es klingt sehr glaubhaft, daß König Humbert auch die Glückwünsche zahlreicher hochgestellter Geistlicher empfangen hat.

Kaiser Wilhelm hat gleich in Wien seine Sympathie und seine Glückwünsche für die glückliche Errettung dem König Humbert ausgedrückt und er hat damit zugleich dem deutschen Volksempfinden Ausdruck gegeben. König Humbert hat jeder-

zeit treu zu seinen Verbündeten gehalten; so oft auch unter den parlamentarischen Stürmen in Rom das Ministerium wechselte, ob Crispi, Depretis, Giolitti oder Rudini am Ruder waren: das Festhalten an den Dreibündnerverträgen, welche die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens verbürgten, mußte für alle maßgebend sein, und das hat Europa der Vertragstreue des König Humbert zu danken.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus guter Quelle glaubt ein parlamentarischer Berichterstatter versichern zu können, daß in erster Linie die Militär-Strafprozessordnung aus dem Bundesrath dem Reichstage gleich nach seinem Zusammen- tritt zugehen wird. Diese Vorlage hat nach Ansicht eingeweihter Kreise eine so annehmbare Gestalt gewonnen, daß es nicht schwer fallen wird, dafür eine Mehrheit im Reichstage zu gewinnen. Ist das richtig, so wird natürlich auch die gesetzliche Verabschiedung dieses sehrnächst erwarteten Entwurfs noch in dieser Tagung möglich werden.

— Zur Handwerksorganisation. Der Zentral- auschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin hat am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, um über seine Stellungnahme zu der Handwerkerordnung sich schlüssig zu machen. Wie wir erfahren, hat die Konferenz sich mit aller Entschiedenheit für die „unbedingte Zwangs- einnung“ ausgesprochen. Er lehnte die „fakultative Zwangs- einnung“ sowohl in der Fassung des § 100 der Novelle zur Gewerbeordnung als auch nach dem Antrage Camp in der Gewerbe-Kommission des Reichstages als ungeeignet ab, da diese Form der Organisation dazu angethan sei, die Reime der Zwietracht in die Mitgliederkreise immer von Neuem aus- zustreuen und zwar um so mehr, weil die Inhaber „fabrik- mäßiger Betriebe“ jeberzeit sich der Zugehörigkeit zu der Gewerbeorganisation entziehen können und damit der letzteren nur die kleinen und schwachen Betriebe als bestimmt zuge- hörig verbleiben. Die Versammlung richtet demzufolge an die handwerkfreundlichen Fraktionen des Deutschen Reich- tages das dringliche Gesuch, den von den Zwangsinnungen handelnden § 100 der Vorlage gänzlich zu streichen. Andern- falls wird empfohlen, den ganzen Gesetzentwurf, weil eine Verschlechterung des heutigen gesetzlichen Zustandes darstellend, abzulehnen. — Diese Erklärung soll auch die Unterlage für die Verhandlungen des am Montag zusammentretenden All- gemeinen Handwerktages abgeben. Uebrigens hat das Prä- sidium des Bayerischen Handwerkbundes beschlossen, von einer Beschickung dieses Handwerktages Abstand zu nehmen. Für diesen Entschluß sind, nach der „Münch. Allg. Ztg.“, mannigfache Differenzen mit den Berliner Führern maß- gebend gewesen, die sich durch ihre Maßnahmen verschiedent- lich mit den Wünschen und Intentionen der Süddeutschen in Widerspruch gesetzt haben. So hätten dieselben u. A. den Handwerktag eigenmächtig nach Berlin einberufen, obwohl derselbe nach einem Beschlusse des Gesamtvorstandes hätte in Leipzig stattfinden sollen.

— Die Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegs- schauplatz verändert sich alle Tage. Nachdem im Laufe der Woche die Griechen mit Vortheil gegen die türkischen Stellungen vorgegangen waren, hat sich inzwischen das Kriegs-

glück zu Gunsten der Türken gewendet, was selbst von den Griechen jetzt offen zugestanden wird. Die darauf bezüglichen letzten Nachrichten lauten:

London, 23. April. Den „Times“ wird aus Larissa von gestern telegraphirt: Die Türken legten am Donnerstag ihren Vormarsch auf Larissa fort. Die Griechen gehen einem allgemeinen Kampfe aus dem Wege. Von dem vordrückenden linken Flügel der türkischen Armee wird Kanonenbatterien vernommen. In der Richtung von Turnovo herrscht völlige Ruhe, nachdem die Türken diese Stadt genommen und besetzt haben. Große Verstärkungen treffen noch immer beim türki- schen Heere ein und der Ausgang des Krieges steht außer Zweifel. Die Türken behandeln die Gefangenen mit großer Vorsicht.

Athen, 24. April, Mittags 1 Uhr. Die halbamtliche „Proia“ veröffentlicht folgende Mittheilung: Gestern fand ein blutiger Kampf bei Mati statt. Unsere Truppen kämpften heroisch bis gegen 6 Uhr Abends und warfen den Feind zurück. Nachdem aber der Feind erhebliche Verstärkungen erhalten hatte, wurden unsere Stellungen unhaltbar und nun begann der Rückzug; es ist noch unbekannt, ob der Rückzug auch an anderen Punkten erfolgte. — Eine Depesche des General- stabes meldet: Unsere Truppen sind auf der Linie nach Pharsala konzentriert. Infolge dieser Bewegungen betrachtet man die Aufgabe Turnavos und Larissas als unvermeidlich geworden.

Athen, 24. April, 6 Uhr Abends. (Meldung der Agence Havas.) Alle telegraphischen Verbindungen mit Larissa sind unterbrochen. Die griechische Armee zieht sich in völliger Ordnung zurück. Von Phaleron werden fremde Kriegsschiffe signalisirt. Die Erregung über die Nachrichten aus Thessalien ist groß, es herrscht jedoch überall Ruhe.

— Woher Griechenland plötzlich die Geldmittel zum Kriege erhalten hat, mag Vielen als ein Geheimniß erscheinen. Ein Londoner Bankier gab darüber einem Bericht- erstatter des „Echo“ folgende Auskunft: „Seit den letzten drei Wochen gehen uns enorme Geldsummen zur Sendung nach Griechenland zu. Sie variiren meistens von 1 Strl. bis 10 Strl. Es sind in der That Beiträge zum „griechi- schen Wehr-Fonds“. Jeden Tag geht mehr ein.“ Der Ge- währsmann des Reporters meint, daß Londoner Bankiers seiner Ansicht nach in den letzten Wochen wenigstens 750,000 Strl. zu dem angegebenen Zwecke nach Griechenland geschickt haben. Geld kommt auch von den Vereinigten Staaten und Kanada. — Die in Liverpool lebenden Griechen zeichnen sich besonders durch ihre Vaterlandsliebe aus. In den letzten Tagen sind dreißig Griechen von dort abgereist, um in die Armee einzutreten. Sie gehören sämmtlich den höheren Ständen an.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. April. Heute Mittag 11 1/2 Uhr fand im festlich geschmückten Sitzungssaale des Rathhauses unter zahlreicher Theilnahme von Erwachsenen die feierliche Einweihung der hier neu begründeten Lateinschule statt. Herr Bürgermeister Hesse entwickelte in seiner Ansprache die Gründe, welche zur Errichtung dieses Instituts geführt haben, dabei den Dank an Alle aussprechend, welche zur Förderung desselben beigetragen haben. Besonders betonte der Hr. Redner die wohlwollende Unterstützung von Seiten der Rgl. Staats-

Regierung und die außerordentliche Anteilnahme, welche der Dr. Bezirkschulinspector Dr. Hanns in Schwarzberg für das Gelingen der Anstalt bezeugt habe. Nachdem der Dr. Bezirkschulinspector die Verpflichtung der beiden für die Lateinschule gewonnenen Lehrkräfte vorgenommen hatte, ergriff noch der Leiter der neuen Anstalt Dr. R. Wegerdt das Wort, dem sich dann noch einige Deklamationen von Schülern angeschlossen. Gesang und Gebet schloß die kurze, aber würdige Feier. Möge die Schule, welche mit 25 Schülern beginnt, sich zum Segen unserer Stadt entwickeln.

— Eibenstock. Anlässlich der Behändigung der Einkommensteuerzettel machen wir darauf aufmerksam, daß die Einkommensteuerkata die folgende ist:

Klasse	Einkommen	Steuerfuß
1a von über 400 bis 500 M.	1 M.	1 M.
1 "	500 "	2 "
2 "	600 "	3 "
3 "	700 "	4 "
4 "	800 "	5 "
5 "	950 "	6 "
6 "	1100 "	8 "
7 "	1250 "	10 "
8 "	1400 "	13 "
9 "	1600 "	16 "
10 "	1800 "	21 "
11 "	2000 "	26 "
12 "	2200 "	32 "
13 "	2500 "	40 "
14 "	2800 "	48 "
15 "	3100 "	57 "
16 "	3400 "	66 "
17 "	3700 "	76 "
18 "	4000 "	86 "
19 "	4300 "	96 "
20 "	4600 "	107 "
21 "	5000 "	118 "
22 "	5300 "	129 "
23 "	5600 "	140 "
24 "	6000 "	152 "
25 "	6300 "	164 "
26 "	6600 "	176 "
27 "	7000 "	188 "
28 "	7300 "	200 "
29 "	7600 "	212 "
30 "	8000 "	224 "
31 "	8300 "	236 "
32 "	8600 "	248 "
33 "	9000 "	260 "
34 "	9300 "	272 "
35 "	9600 "	284 "
36 "	10000 "	296 "

— Schönheide. Bei Beginn des neuen Schuljahres wurden hier durch Herrn Schuldirektor Tittel in Anwesenheit des Herrn Gemeindevorstand Haupt und Herrn Pastor Hartenstein die Herren Biegling als ständiger Lehrer und Hahn als Hilfslehrer eingewiesen. Im Anschluß daran wurden Herrn Lehrer Ludwig Schröder in Anlaß seiner 25jährigen segensreichen Thätigkeit als Lehrer an hiesiger Schule die herzlichsten Glückwünsche seitens des Herrn Director Tittel zugleich im Namen der Bezirkschulinspektion, des Herrn Gemeindevorstand Haupt im Namen des Gemeinvertrages, des Herrn Pastor Hartenstein, sowie des Lehrer-Collegiums dargebracht.

— Johannegeorgenstadt, 24. April. Der gestrige Geburtstag unseres geliebten Königs Albert wurde auch hier wie alljährlich in entsprechender Weise gefeiert. Am Morgen erfolgte ein Weckruf Seiten der hiesigen Musikkapelle unter Begleitung einer Abtheilung des Kgl. sächs. Militärvereins. Vormittags 10 Uhr fand Schulkonzert statt, welchem eine größere Zahl hiesiger Herren beizuhörte. Lehrer Schmidt hatte die Festrede übernommen und sprach über die Heeresentwicklung. Mittags 1 Uhr versammelten sich viele Herren zu einem gemeinschaftlichen Festmahle im Hotel de Saxe. Diese Versammlung bot ein herrliches Bild, da neben der zahlreich vertretenen Civilbevölkerung auch die Militär-, Zoll- und Forstmannschaft u. s. w. in großer Anzahl vertreten war. Der Kgl. sächs. Militärverein feierte den Geburtstag seines allerhöchsten Protectors durch einen Festkommers von Abends 8 Uhr an im Vereinslocale, an welchem die Mitglieder sehr zahlreich sich beteiligten. Kamerad Kaufmann G. Herberger hatte hierbei die Festansprache übernommen, welche in zündenden Worten Se. Majestät den König als den einstigen ruhmvollen Führer der Maasarmee behandelte und mit einem dreimaligen Hurrah auf den königlichen Kriegsherrn schloß. Seitens der geladenen Gäste dankte Forstassessor Reichenbach Namens derselben für die freundliche Einladung und brachte auf die anwesenden Combattanten von 1870/71 und aus den früheren Kriegen ein Hoch aus, das ebenfalls begeistert aufgenommen wurde. Trotz der regnerischen und kalten Witterung am Vormittage prangten alle öffentlichen und viele Privatgebäude in herrlichem Flaggenschmucke. Ebenso ließ sich die Musikkapelle nicht abhalten, die auf die Zeit von 11—12 Uhr angelegte Festmusik vor dem Rathhause auszuführen.

— Carlsefeld, 24. April. Einen geradezu imposanten Verlauf nahm in unserem mit zahlreichen Flaggen geschmückten und am Abend illuminierten Dorfe die Feier des Geburtstages unseres allverehrten Königs Albert, gleichzeitige Zeugnis ablegend von der echt königstreuen Gesinnung unserer gesammten Bevölkerung. Der Tag wurde eingeleitet durch eine vom Bläserchor des hies. Militärvereins ausgeführte Revue. Mit Beginn der Dunkelheit bewegte sich unter Vorantritt eines Musikchores und unter bengalischer Beleuchtung ein vom Militärverein und dem Gesangverein Liederfranz geleiteter ziemlich umfangreicher Lampenzug durch das Dorf. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und versammelte sich hierauf zu festlicher Vereinigung in den beiden hiesigen Sälen, in der Gerber'schen Restauration der Gesangverein „Liedertafel“ und der Turnverein, im Ödner'schen Gasthof die am Umzug betheiligt gewesenen Vereine. Beide Commerce nahmen unter allgemeinen Gesängen, Festansprachen, Deklamationen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen einen recht würdigen Verlauf und nur zu bald waren die wenigen Stunden verfloßen. Die Festansprache bei Herrn Gerber hatte Herr Lehrer Badstübner und die im Commers des Militärvereins Herr Pastor Jahn gütigst übernommen, welche Letzterer in vortrefflichen, begeisterten und begeisternden Worten ein Bild unseres Königs zeichnete, um daraus die Pflichten abzuleiten, die einem echten Patrioten eigen: unerschütterliche Liebe, nie wankende Treue und das geweihte Gelübde, dem erhabenen Beispiel des Herrschers folgend mit thätiger Opferfreudigkeit am Wohle des christlichen, des deutschen Sachsenlandes mitzuwirken. — Auch an dieser Stelle sei den mitwirkenden Vereinen, insbesondere auch der tapferen Sängerschule des Gesangverein Liederfranz und ihrem wackeren Dirigenten Herrn Cantor Götz der Dank

gebracht für die vielen und namentlich würdigen Darbietungen. — Morgen Sonntag ist Kirchenparade des hies. Kgl. sächs. Militärvereins.

— Dresden, 23. April. Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Königs hatte die Stadt heute reichen Flaggenschmuck angelegt. Früh fand Revue durch die Kapellen der hier garnisontirenden Truppenteile statt. Die Glückwünsche bei Sr. Majestät vollzogen sich in der gewöhnlichen Weise. Vormittags 10 Uhr traf, von Wien kommend, Se. Majestät der Kaiser in Strehlen ein und wurde vom König auf dem Bahnhofe herzlich begrüßt. Hierauf begaben sich die beiden Monarchen zu Fuß nach dem Schlosse, wo Ihre Majestät die Königin den kaiserlichen Besuch auf's Herzlichste bewillkommnete. Gegen 1/2 12 Uhr traf auch Ihre Majestät die Kaiserin ein und wurde auf dem Bahnhofe von Ihren Majestäten dem Kaiser, dem König und der Königin, sowie Ihren kgl. Hoheiten den Prinzessinnen Friedrich August, Johann Georg und Mathilde empfangen. Nachdem sich die hohen Herrschaften ins Schloß begaben hatten, fand daselbst Frühstückstafel statt. Nachmittags 5 Uhr vereinigten sich die Majestäten und die Mitglieder des königl. Hauses zur Familientafel. Abends 7/8 Uhr reiste der Kaiser mittels Sonderzuges nach Karlsruhe ab, während die Kaiserin sich zu ihrer hier weilenden durchlauchtigen Mutter, der Frau Herzogin zu Schleswig-Holstein, begab.

— Dresden. Se. Maj. der König haben geruht, den Herren Amtshauptkuten Freiherrn von Wirsing zu Schwarzberg und Dr. Schnorr von Carolsfeld zu Juidau den Titel und Rang als Geheimer Regierungsrath, sowie dem bisherigen Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft Schwarzberg, Herrn von Kirchbach, den Titel und Rang eines Regierungs-Assessors zu verleihen.

— Strehla, 22. April. Nachts sind hier fünf Personen in der Elbe ertrunken. Dieselben kamen in anmüthiger Stimmung vom Tanze an die Uferbühne, um sich überleben zu lassen. In ihrem Uebermüthe warteten sie jedoch das Erscheinen des Fährmanns nicht ab, lösten den Kahn selbst los und fuhren ab. Auf der Mitte der Elbe aber stieß das Boot mit einem anderen größeren Fahrzeuge zusammen, demzufolge Erstere umschlug und die Insassen in den Wellen ihren Tod fanden.

— Untersachsenberg. Das Fabrikgebäude von J. Köpfer brannte Donnerstag Abend vollständig ab. Bei dem großen Wassermangel war die Rettung des anstoßenden massiven Wohnhauses, in dem das Nebenzollamt mit untergebracht ist, sehr erschwert.

— Zum ersten Male öffnen sich heute die Schulpforten unserer Kleinen, die in diesem Jahre schulpflichtig geworden sind. Voller Stolz schnallen sie das Ränzlein mit dem Lebkuchen, der Schiefertafel u. dem Schwamm auf den kleinen Rücken; freudig treten sie den ersten Gang in Begleitung älterer Geschwister oder der Eltern an. Doch je näher sie dem Schulse kommen, desto lauter pocht das Herz, desto bangter wird die Stimmung. Wie wird es in der Schule ausfallen? Wird der gestrenge Herr Lehrer dem Papa gleichen? Das eine Kind macht ein tiefstes Gesicht, die Thränen sind ihm näher als das Lachen; ein zweites sieht vergnügt und vertrauensvoll in die Zukunft; ein drittes lacht mit scheuem Blide den Stoß, von dem ihm — mit großem Unrechte — soviel als der Hauptsache im Schulleben erzählt wurde. Welche Früchte werden sich aus den Samenkörnern, die die Schule in jedes der Kleinen streut, entwickeln? Der kleinen Schaar wird ein Classenzimmer und jedem Einzelnen ein bestimmter Platz angewiesen. Da sitzen nun vierzig bis fünfzig Altersgenossen, die in den verschiedensten häuslichen Verhältnissen aufgewachsen, die nun ein und denselben Manne anvertraut sind und alle zu gleichem Ziele geführt werden sollen. Aus manchem Auge vermag der Lehrer zu lesen, was das Kind bisher erlebt hat, und er gewinnt werthvolle Handhaben für den Beginn des Erziehungswerkes. Bei den meisten Kindern sind ihm aber Schlüsse in die Vergangenheit verjagt; gleich schwer lösbaren Räthseln sitzen sie vor ihm. Wie ganz anders würde oft der Lehrer ein Kind behandeln, wüßte er, welche Krankheiten und Gefahren die körperliche Entwicklung desselben hemmen, welche vererbten Anlagen und welche häuslichen Verhältnisse auf das Seelenleben desselben einwirken! Da sitzt ein bleichwangiges Geschöpf, das von der Blässe an Mangel und Entbehrung erfahren mußte, dort ein lachendes rothwangiges, dem der Hunger ein unbekanntes Gefelle ist. Dieses Kind ist der einzige Liebling ängstlich besorgter Eltern; auf Schritt und Tritt wurde es von ihren Augen bewacht; an Verzärtelung grenzte ihre Sorgsamkeit. Neben ihm hat ein anderes Platz genommen, das inmitten einer zahlreichen Geschwisterzahl aufwuchs, wenig gehegt und gepflegt. Wieder ein anderes Kind sitzt verschlossen und ernst da, ohne kindlich heiteres Mienenpiel. Allein, ohne anregenden Verkehr mit seinesgleichen und mit den Eltern, die keine Zeit hierzu hatten, ohne Spielzeug verbrachte es seine frühesten Jugend. Und ein anderes verräth sehr bald, wie die Eltern jede Gelegenheit benutzten, um die irdischen Kräfte ihres Lieblings möglichst zu fördern. Ein Kind dürfte Zeuge eines ungetrübten Familienglücks sein, unter dem wolkenreinen Himmel der Heiterkeit aufzuwachsen, unter dem alle Blüten sich prächtig entfalten, Giftpflanzen ausgenommen. Einem anderen wurde schon frühzeitig die Neigung zu Unfrieden und Streit durch das Beispiel der Eltern in das unschuldige Gemüth gesenkt. Einem letzten erlosch schon in frühen Tagen die wärmende Sonne der Mutterliebe; fremde Menschen erzogen es äußerlich gewissenhaft, aber kalt und lieblos. All diesen verschiedenen Seelen soll nun derselbe Mann Erzieher und Lehrer sein. Wie verschieden wollen sie angefaßt sein, damit das Wirken der Schule an ihnen ein segensreiches werde. Wie schwer ist es aber, ein jedes richtig vom ersten Augenblicke an zu leiten. Ihr Eltern, unterstützt dieses schwere, aber notwendige Werk der Individualisirung; die kleinen Mähen, die Euch daraus erwachsen, daß Ihr den Lehrern Aushilfen über Eure Kinder gebt, werden sicher edle Früchte tragen!

### Aus heiterem Himmel.

Von J. Gutten.  
(6. Fortsetzung.)

Felix war zu erbittert, um zu antworten. Nach einem stummen Grube folgte er Dora, die draußen sofort lebhaft zu ihm sagte:

„Laß uns in den Garten gehen, ich bin zu aufgereggt, um so gleich in den Tanzsaal zurückzukehren.“  
Langsam schritten sie den mondbeleuchteten Weg hinunter

und besprachen das Verhalten Schulkes. „Ich verstehe ihn nicht,“ gestand Dora beklommen.

„Wie solltest Du auch,“ meinte Felix, ihr Haar streichelnd, „aber ich hätte ihn richtiger beurtheilen können und muß mich jetzt eines unverantwortlichen Leichtsinns zeihen. Wir sind oft genug Andeutungen über Schulke gemacht worden, die seinen Charakter in kein günstiges Licht setzten, ich war stolz darauf, mich um sein Gestalt zu kümmern. Eine solche Niederträchtigkeit hätte ich nie für möglich gehalten.“

„Vielleicht meinte er es auch nicht so schlimm,“ versuchte Dora den Aufgeregten zu beruhigen, „und wollte nur sehen, ob Du Dich so leicht einschüchtern läßt und giebt sein Vorhaben auf, nun er weiß, woran er mit Dir ist.“

„Ja, das müssen wir abwarten,“ meinte Felix nachdenklich.

„Lebt denn Spindler nicht mehr, daß er Dein Zeuge sein kann?“ fragte Dora nach einer Weile.

„Nein, leider starb er in diesem Winter.“

„O,“ rief die junge Frau lebhaft, „dann weiß ich auch, weshalb Schulke gerade jetzt die Karte studirt hat, er wollte erst den Tod des einzigen Mannes, der ihm sein Spiel verderben konnte, abwarten.“

„Weißner mußte ihr Recht geben.“

„Jetzt aber ist es genug, Liebchen. Schulke soll nicht von uns sagen können, daß es ihm gelungen sei, uns den ganzen Abend zu verderben. Komm jetzt hinein, Dora, ehe man uns vermisst.“

Dazu war es indessen schon zu spät. Die Kunde von dem Streit zwischen zwei der bekanntesten Besizer hatte sich sofort im Saal verbreitet und man wartete nur auf Weißner, um ihn mit Fragen, Theilnahmebezeugungen und Versicherungen zu überhäufeln, die alle wohl freundlicher gemeint, als angenehm zu ertragen waren.

Dora besonders fühlte sich peinlich davon berührt, und nur als Annäherung sich zu ihr geküßte und tröstend sagte: „Laß Dich nur von dem dummen Schulke nicht die Laune verderben,“ mußte sie lachen. Erdröthend sagte das Mädchen nach einer Weile hinzu: „Herr Radomsky sagt auch, er begreife seinen Onkel gar nicht, denn wenn Dein Mann bestimmt weiß, daß der Kauf abgeschlossen sei, dann könne doch Niemand mehr daran zweifeln.“

„O Anna, ich danke Dir für das gute Wort,“ antwortete Dora und drückte ihr zärtlich die Hand.

Beim Ausbruch geleitete Schepowitz das junge Paar bis zum Wagen und fragte, ob es ihm gestattet sei, schon in den nächsten Tagen wieder in Emilienhof vorzusprechen. Felix erwiderte freundlich, daß er jederzeit willkommen sei.

„Du bist wohl sehr befreundet mit Herrn von Schepowitz?“ fragte die junge Frau, als sie eine Weile schweigend gefahren waren.

„Wenigstens nehme ich Antheil an ihm und möchte Dich bitten, ihn gütig bei und zu empfangen. Sieh, Dora, ein unverheiratheter Gutbesitzer ist schlimm daran. Schepowitz langweilt sich in seinem Heim und ist auf den Umgang mit der Stadt angewiesen, wenn nicht seine Nachbarn ihm freundlich ihr Haus öffnen.“

„Ich will das gerne thun,“ sagte sie, „und ich komme Dir um so lieber entgegen, als ich auch einen Schützling habe, für den ich Dich um freundliche Aufnahme bitten möchte.“

„Wenn Du Anna den Mohrthal meinst,“ sagte er lächelnd, „so wird mir das nicht schwer fallen, ich habe sie immer gern gehabt.“

Dora wollte noch einmal das Gespräch auf Schulke bringen, doch Felix ließ es nicht zu, ihre Lippen mit einem Kuß zu schließen, sagte er innig: „Nein, Liebchen, kein Wort mehr davon. Es wäre eine Verfündigung an unserm Glück, wenn wir uns jetzt mit solchen Sorgen plagten wollten. Komm, lehne Deinen Kopf an meine Brust, damit ich Dich besser gegen die Nachtlust schützen kann.“

So fuhren sie, zärtlich aneinander geschmiegt, in träumerischem Schweben ihrem Heim zu.

Wirklich erschien schon an einem der nächsten Tage Herr von Schepowitz in Emilienhof. Er fand Dora allein, da ihr Mann auf dem Felde beschäftigt war. Die junge Frau hieß ihn freundlich willkommen. Bald brachte sie das Gespräch auf Schulke.

„Mich beunruhigt diese ganze Angelegenheit,“ sagte sie sorgenvoll. „Felix freilich will nichts davon wissen, denn obgleich er empört über den Nachbar ist und fest glaubt, derselbe habe um den Waldverkauf gewußt, so hält er es doch für unwürdig, sich dadurch die Stimmung verderben zu lassen.“

„Ein beneidenswerther Standpunkt,“ warf Schepowitz ein. „Ja, aber was halten Sie von der Sache? Ich möchte gern das Urtheil eines Unparteiischen hören.“

„O, gnädige Frau, in meinen Augen ist die Angelegenheit vollkommen klar, denn Schulke ist ein Spitzbube — nur daß es ihm nicht gerichtlich bewiesen werden kann, und die Eltern Ihres Mannes waren ehrenwerthe Leute.“

„Aber, mein Gott, wenn Sie so über Schulke denken, wie können Sie dann noch mit ihm umgehen?“ fragte entsetzt die junge Frau.

„Was wollen Sie?“ erwiderte Schepowitz in seiner nachlässigen, leichtfertigen Art, „er ist gar kein übler Mensch. Ich verkehre noch immer lieber mit solchen Leuten, wenn sie nur den Anstand wahren, als mit unmanierlichen Ehrenmännern.“

Dora fühlte sich tief verletzt durch diese Aeußerung. „Mir erscheint diese Ansicht unfassbar, fast möchte ich sagen, gemein.“

„Und darin haben Sie Recht, gnädige Frau,“ erwiderte er, „aber ist nicht unser ganzes gesellschaftliches Leben ein fortwährender Kompromiß mit der Gemeinheit?“

„Ich aber schließe ihn nie,“ rief sie fast heftig, „und ich weiß, Felix würde es auch nicht thun.“

„Ich glaube,“ nahm Schepowitz nach kurzer Pause wieder das Wort. „Sie beurtheilen Ihren Mann ganz richtig, aber das, was gut und ehrenhaft erscheint, ist noch lange nicht immer das Klügste. Ich scheue mich nach dieser Bemerkung von Ihnen fast, Sie um Ihre Vermittelung in der Waldangelegenheit zu bitten, wie ich gewillt war.“

Sie sah ihn erstaunt an und er fuhr lebhafter fort: „Ich erlaube mir schon zu bemerken, daß für mich diese Angelegenheit vollständig klar sei, aber so sicher auch Weißner moralisch im Recht ist, formell ist er es nicht. Ich habe das von verschiedenen Juristen, die ich befragte, gehört und war

darum r  
Mann r  
S  
ist berei  
treten,  
gerichtlich  
gegenkom  
pfindlich  
nicht S  
„U  
unterbra  
„U  
stehen,  
falligen  
Ich h  
mir nach  
Was n  
anerkannt  
„B  
der sehr  
ungen f  
ihn zu  
Felix  
ihm ent  
sie doch  
kehrte u  
achtende  
Felix  
es als  
ihnen bi  
witz das  
Der An  
sehr ern  
Worte n  
zumuthe  
„W  
„als Ne  
und ich  
Natürlich  
Bericht  
theilt s  
Günsten  
würde ab  
noch me  
irrt sich  
Träumen  
ich mich  
Entschult  
trauen zu  
sei, ich  
nigstens  
wortlich  
geben di  
lassen.“  
„W  
fragte S  
„S  
aber ohn  
Strohhal  
Wort sag  
Schepow  
dem Vor  
Unterred  
Ihren G  
Dar  
hätte nic  
es ihm r  
lichere E  
zu verbr  
Als  
neulich d  
sehr muß  
Sie um  
Dora  
„Das ist  
den klein  
Sie  
wohltaute

km 1  
Entf. 1

4,7  
5,5  
7,5  
10,5  
12,5  
17,5  
19,5  
20,5  
22,5  
24,5  
26,5  
28,5  
29,5  
31,5  
33,5  
34,5

stehe ihn  
 strei-  
 nen und  
 s zeigen.  
 icht wor-  
 gen, ich  
 n. Eine  
 halten."  
 veruchte  
 ur sehen,  
 ein Bor-  
 iz nach-  
 n Zeuge  
 ch auch,  
 ur wollte  
 piel ver-  
 ll nicht  
 uns den  
 ora, ehe  
 nde von  
 atte sich  
 Weigner,  
 versicher-  
 int, als  
 rt, und  
 e: „Laß  
 verber-  
 nach  
 begreife  
 bestimmt  
 lemand  
 antwor-  
 ar bis  
 in den  
 Felix  
 Schep-  
 weigend  
 te Dich  
 ra, ein  
 heppwig  
 mit  
 freund-  
 komme  
 hpling  
 bitten  
 agte er  
 abe sie  
 Schulze  
 einem  
 Wort  
 Glück,  
 wollten.  
 h Dich  
 räumer-  
 Herr  
 in, da  
 Frau  
 Ge-  
 agte sie  
 enn ob-  
 t, der-  
 doch  
 lassen."  
 y ein.  
 mdchte  
 elegen-  
 nur  
 nd die  
 onfen,  
 entfeht  
 r nach-  
 ch  
 m sie  
 Ehren-

darum nicht abgeneigt, einen Auftrag von Schulze an Ihren Mann zu übernehmen.

Schepowitz machte eine Pause; dann fuhr er fort, „Schulze ist bereit, für einen geringen Preis das Stück Wald abzutreten, da er vermutet, daß Weigner es sonst nicht ohne gerichtliche Entscheidung herausgeben werde und er ihm entgegenkommen möchte. Ich fürchte aber, Ihres Mannes empfindliches Ehrgefühl wird sich gegen Vergleich sträuben, wenn nicht Sie, gnädige Frau —“

„Und mir trauen Sie diesen rechtlichen Sinn nicht zu?“ unterbrach ihn Dora.

„Um Gotteswillen, Sie dürfen mich nicht so mißverstehen,“ sagte er verwirrt, fügte aber dann leichten Tones hinzu: „Die Damen pflegen doch sonst eher als wir schwerfälligen Männer einen anständigen Mittelweg zu finden. Ich hätte wirklich diese Mission nicht übernommen, wenn sie mir nach irgend einer Richtung hin ansäßig erschienen wäre. Was nützt Weigner sein Recht, wenn es vor Gericht nicht anerkannt wird, und dieser Vorschlag von Schulze —“

„Bitte, Herr v. Schepowitz,“ unterbrach ihn Dora wieder sehr ernst, „ersparen Sie Ihre näheren Auseinandersetzungen für meinen Mann, denn ich habe nicht die Absicht, ihn zu beeinträchtigen.“

Felix wurde in der Ferne sichtbar und Dora erhob sich, ihm entgegenzugehen. Schepowitz mußte sich gestehen, daß sie doch anders sei, als die Frauen, mit denen er sonst verkehrte und bei denen er gerade durch seine überlegene, nicht achtende Art Eindruck zu machen pflegte.

Felix begrüßte seinen Gast aufs Herzlichste und nahm es als selbstverständlich an, daß derselbe den Abend über bei ihnen bliebe. Nicht ohne einige Verlegenheit brachte Schepowitz das Gespräch wieder auf Schulze und dessen Vorschlag. Der Andere hörte ihm mit Staunen zu und meinte dann sehr ernst: „Sie haben sich hoffentlich die Tragweite Ihrer Worte nicht klar gemacht, lieber Freund, denn was Sie mir zumuthen, hat einen häßlichen Beigeschmack.“

„Wie verstehen Sie das?“ fragte Schepowitz betreten.

„Ich ahnte schon etwas Ähnliches,“ fuhr Felix fort, „als neulich beim Abschiede Schulze von „arrangiren“ sprach, und ich muß zugeben, der Mann operirt nicht ungeschlau. Natürlich wäre es ihm unlieb, mit seiner Forderung vor das Gericht zu gehen, da seine Klage doch sehr verschieden beurtheilt werden würde, selbst wenn die Entscheidung zu seinen Gunsten ausfallen sollte. Mein Eingehen auf seine Absichten würde aber zwei Vortheile für ihn haben, außer dem Geld noch meinerseits das halbe Zugeständniß seines Rechtes. Er irrt sich aber in mir — ich weiß, man hat mich oft einen Träumer genannt und gerade in dieser Angelegenheit habe ich mich als solcher gezeigt. Wirklich, hätte ich nicht die Entschuldigung, daß mein Verstand einem allzu großen Vertrauen zu dem Anstandesgefühl meiner Mitmenschen entsprungen sei, ich müßte mich vor mir selbst schämen. Jetzt aber wenigstens will ich mit dem vollen Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit handeln, will nicht durch Schwanken und Nachgeben die Ehrenhaftigkeit meines Vaters in Zweifel ziehen lassen.“

„Wenn Schulze indeß einen etwaigen Prozeß gewönne?“ fragte Schepowitz unsicher.

„So muß ich die Strafe für meine Nachlässigkeit tragen, aber ohne richterliche Entscheidung weiche ich nicht einen Strohhalm breit. Das mögen Sie Schulze als mein letztes Wort sagen.“

Schepowitz reichte ihm die Hand. „Obgleich ich mit dem Vorjage herkam, mein möglichstes zu thun, um unserer Unterredung ein anderes Resultat zu geben, kann ich doch Ihren Grübeln meine vollste Anerkennung nicht verjagen.“

Damit war die Angelegenheit erledigt und Schepowitz hätte nicht ein so weltgewandter Mann sein müssen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, das Gespräch bald in freundlichere Bahnen zu lenken und bei Dora die Mißstimmung zu verdrängen, die seine früheren Worte in ihr erregt hatten.

Als es schon ziemlich spät war, sagte er: „Ich hörte neulich durch Fräulein v. Mohrthal, daß Sie, gnädige Frau, sehr musikalisch seien. Ist es nicht zu unbescheiden, wenn ich Sie um ein Lied bitte?“

Dora blickte auf ihren Mann, der lebhaft beistimmte. „Das ist ein guter Gedanke, Liebchen, singe doch eins von den kleinen Liedern, die ich immer so gern hatte.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und begann mit ergreifender, wohlklingender Stimme:

Und siehst du in die Welt hinaus,  
 läßt mich allein zurück;  
 Vorbei ist's mit der Keiuzzeit,  
 Vorbei mit Klang und Licht.

Man möge meiner Thränen Fluth  
 Begleiten Dich als Segen,  
 Gleichwie des Himmels Liebe schickt  
 Den Pflanzen milben Regen.

Und gäh' es immer Regen nur,  
 Es fließen ab die Blüthen,  
 Sonn' mir des Lächelns Sonnenschein,  
 Das wird mich besser hüten.

Berlangt dich nach dem Sonnenschein,  
 Ich will des Lächelns pflegen.

Doch wird das Herz mir gar zu schwer,  
 Bring' auch mein Leid dir Segen.

Wist Regen du und Sonnenschein  
 In Kreuzen an mich wenden,  
 Dann muß die Liebe wohl gedeh'n  
 Und alles frohlich enden.

Dann giebt's das schönste Centesim,  
 Bin wieder ich im Lande.  
 Deß' nimm den Ring und diesen Kuß,  
 Mein ganzes Herz zum Pfande.

Als Dora geendet hatte, erhob sich Schepowitz. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und da ich weiß, daß man kein Vergnügen zu lange ausdehnen muß, wenn es die Empfindung eines reinen Genusses hinterlassen soll, so erlauben Sie mir jetzt zu scheiden.“

„Was bedeutet dieser schnelle Aufbruch?“ fragte Felix erstaunt, als der Gast gegangen war.

Auch Dora fühlte sich dadurch befremdet. „Er schien von Deinem Gesange sehr entzückt,“ meinte Felix nach einer Pause neckend; „mir scheint, Dora, Du hast an Schepowitz eine Eroberung gemacht.“

Sie ging nicht auf den scherzenden Ton ein, sondern sagte sehr ernst: „Das wäre mein Ehrgeiz nicht. Bleibe Du mir nur gut, auf Deine Liebe bin ich stolz.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

— Eine bedeutende Erleichterung der Panzerfahrzeuge, welche jedenfalls auch mit einer Erleichterung der Steuerzahler verbunden sein wird, dürfte von der Benutzung von Cellulose zur Herstellung von Panzerplatten zu erwarten sein. Diese neuen Panzerplatten bestehen nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Göttingen aus zwei leichten Stahlplatten, zwischen welchen sich eine mehr oder minder dicke Schicht Cellulose befindet. Dieses Material, welches sich in Folge seiner hohen Dichtungsfähigkeit ganz besonders zu dem gedachten Zwecke eignet, wurde bei den angestellten Versuchen sehr widerstandsfähig gegen Geschosse befunden. Nach Aussage der Sachverständigen würde auch die Dicke der Panzerung wesentlich vermindert werden können, da die Cellulose das Geschos ablenkt und die Kraft desselben bricht.

— Ein neues Mittel, einen Arzt umsonst um Rath fragen zu können, hat eine reiche, aber geizige Amerikanerin erfunden. Sie fürchtete, nierenkrank zu sein, scheute sich aber immer, einen Arzt in Anspruch zu nehmen, eben der Kosten wegen; in einer Poliklinik, wo unbemittelte Kranke umsonst behandelt werden, fürchtete sie als zahlungsfähig erkannt zu werden. Um aber doch schließlich über ihren Zustand Gewißheit zu erlangen, — stellte sie bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft den Versicherungsantrag; zwei Vertrauensärzte untersuchten sie auf das Gründlichste. Sie wurde benachrichtigt, daß nach dem ärztlichen Zeugniß der Versicherung nichts im Wege stehe, und — über ihren Gesundheitszustand nunmehr beruhigt, antwortete unsere Millionärin einfach, daß sie sich die Sache anders überlegt habe.

— Naturwissenschaftlicher Vortrag des Herrn Professors Dr. Großmann in Kalau. Die Luft ist eines der vier Elemente. Sie ist durchsichtig, geruch- und geschmacklos, und man fühlt sie nur, wenn sie in Bewegung geräth oder wenn man an die Luft gelehrt wird. Dieses an die Luft geklebt werden wird nun sehr verschiedenartig besorgt. Im schwarzen Walfisch zu Alcalon besorgt dies der Hausrecht aus Kuberland, beim zahlungsunfähigen Mieter der Gerichtsvollzieher und in Frankreich beim Ministerium fast alle vier Wochen die Deputirtenkammer. Es kann sogar bei Leuten passieren, die bloß irgendwo eine quittirte Rechnung vorzeigen. Die Luft ist uns zum Leben so notwendig, daß Mancher förmlich nach Luft schnappt. Dieses Luftschnappen treibt der Eine zum Vergnügen, der Andere als Sport, wieder Einer, um seinen leeren Magen wenigstens mit etwas zu füllen, und ein Biertrinker gewöhnlich, weil er in seiner Jugend allzu lustig gelebt hat. Der Taucher borgt sich sogar Luft, deshalb heißt der Vorgang auch Luftpumpe. Die Luft wird, wie die Menschheit, in verschiedene Schichten eingetheilt, und ist hier die oberste Schicht am dünnsten und feinsten, was man bei der Menschheit nicht gerade immer behaupten kann. Die Luft hat verschiedene Eigenschaften, sie tritt frei, frisch, gebunden, geschwängert, gedrückt und gewürzt auf. Wird die Luft gedrückt, so entsteht der Luftdruck, wird aber diese gedrückte Luft gar sehr in die Enge getrieben, so entweicht sie mit lautem Knall. Verändert sich die Luft, so ist dies eine Luftveränderung, und wird diese von den Menschen sogar zum Genuße benützt. Der Reiche und Derjenige, der es scheinen will, genießt solche in einem Seebad oder im Gebirge, der Radaubruder in der Polizeizelle, der durchgebrannte Cassirer jenseits des Canals oder in America. Wird er aber abgesetzt, so hat der Staatsanwalt für ihn noch eine Nachkur in petto, nämlich eine Luftveränderung hinter schwebischen Gardinen. Geräth die Luft in Bewegung, so entsteht der Wind. Derselbe ist sehr musikalisch, denn er heult mitunter in allen Tonarten, schlägt er noch dazu einen Wirbel, so heißt er Wirbelwind. Im stärksten Stadium heißt der Wind Sturm, und

setzt derselbe über Land, so giebt es Landsturm. Ladet man den Wind in eine Büchse, so hat man eine Windbüchse, und füllt man ihn in einen Beutel, so entsteht der Windbeutel. Derselbe kommt mit Säßigkeit gefüllt beim Konditor, aber auch auf der Promenade usw. vor. So verschieden beide auch sind, Eines ist beiden eigen: sie sind stets aufgeblasen. Der Wind ist auch verlobt, indessen hat keine Auserwählte, die „Windesbraut“, wohl vorläufig noch keine Aussicht, „Frau Wind“ zu werden. Ob er wohl Angst hat, sie möge die Windhose anziehen, weiß ich nicht. Weht der Wind durch den Tau, so entsteht der Tauwind. Letzterer kommt, wie dies im Lied vom „braven Mann“ heißt, vom Mittagseer. Treibt der Wind eine Mühle, so ist dies eine Windmühle. Und damit will ich mein würdiges Thema für heute schließen.

— Der schlaue Ungar. Es war zu Chicago. Ein neu eingewandter Schwabe wurde von einem irischen Kaufbold angegriffen und theilte einige „Schwabenstreiche“ aus, die dem Sohne der grünen Insel das irdische Dasein abschneiden. In den Ländern des englischen Rechtes bedarf es zu einem schuldig sprechenden Erkenntniß der Geschworenen der Einstimmigkeit. Es kam also darauf an, einen Freund des Angeklagten in die Geschworenenliste hineinzubringen, denn die Anklage war auf Mord gerichtet und es hatte sich eine ganze Reihe von Landeuten des Erbschlagens gefunden, die bereit waren, das Vorhandensein sämtlicher „Requisiten“ der vorsätzlichen, mit Ueberlegung ausgeführten Tödtung zu beschwören. Dem Anwalt des Deutschen gelang es in eifriger Stunde, einen Ungarn auf die Geschworenenbank zu bringen, der mit sich reden ließ und dem tausend Dollars versprochen wurden, wenn er sich weigern würde, für Mord zu stimmen. „Lassen Sie sich auf keine Unterhandlung ein“, schärfte ihm der Advokat in geheimer Konferenz ein, „sagen Sie nur immerzu: Todtschlag!“ Der Fall wurde verhandelt, der Advokat that sein Bestes und die Geschworenen zogen sich zur Verathung zurück. Eine Stunde um die andere verging, bis um Mitternacht der Obmann den Wahrspruch verkündete: „Schuldig des Todtschlages!“ Der Schwabe wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Schweifstriebsend stellte sich der ungarische zwölfte Mann bei dem Anwalt ein, der ihm die tausend Dollars einhändigte und ihm warm die Hand drückte. „Na, Sie müssen eine schwere Arbeit gehabt haben, die Elfe zum bloßen Todtschlag zu überreden.“ — „Das will ich manen“, sagte der Ungar. „Hob ich fünf-tausend mal gelogt: Todtschlag — waren nämlich andere alle für Freisprechung.“

— Statistisch widerlegt. Bettler: „Lieber Herr, schenken Sie mir bitte etwas, ich stehe ganz allein da auf der Welt.“ — Herr (Professor): „Das ist nicht richtig, lieber Mann, nach der neuesten Statistik leben Eintausendvierhundert Millionen Menschen auf der Welt!“

— In den Fütterwochen. „Aber, Anochen, Du hast ja die Suppe versalzen!“ — „Das habe ich eigens gethan, damit Du siehst, wie ich Dich liebe.“

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**

vom 18. bis mit 24. April 1897.

(Geboren: 105) Der unverheh. Tambourierin Louise Morgner in Schönheiderhammer 1 S. 106) Der unverheh. Buchbinderin Ida Marie Friedrich hier 1 S. 107) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Schreyer hier 1 S. 108) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Gustav Seidel hier 1 S. 109) Dem anst. Decorationsmaler Paul Dausg hier 1 S.

(Aufgehoben: 20) Der Büchsenfabrikarbeiter Emil Gustav Wapler hier mit der Büchsenfabrikarbeiteriniddy Marie Wapler hier. 21) Der Eisengießer Oswald Gerber hier, ein Wittwer, mit der Stickerin Auguste Alwine Kunzmann hier. 22) Der Feinherrenhändler Martin in Dresden mit der Directrice Clara Auguste Köhler hier. 23) Der Förster Franz Arthur Schaarschmidt in Rüggenrün bei Kuerbach i. S. mit Helene Hedwig Schubert in Schönheiderhammer.

(Geschlossene: 11) Der anst. Büchsenpolierer Karl Friedrich Mänel hier, ein Wittwer, mit der Tambourierin Marie Emilie verto. Unger geb. Fröhlich hier.

(Sterben: 71) Der unverheh. Tambourierin Louise Morgner in Schönheiderhammer Sohn, Paul, 7/2, Stunde. 72) Des Formers Karl Richard Köstler in Schönheiderhammer Tochter, Marie, 1 3/4, 73) Des Deconomens Gottlieb Friedrich Kunstmann hier Sohn, Paul Alfred, 9 3/4, 74) Des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich August Seidel hier Sohn, Alfred, 6 M.

**Chemischer Marktpreise**

vom 24. April 1897.

Weizen, fremde Sorten 8 Mt. 85 Pf. bis 9 Mt. 25 Pf. pro 50 Kilo									
sächsl., gelb.	7	75	8	—	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	6	75	7	10	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	6	—	6	45	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	5	65	5	85	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	6	60	6	70	—	—	—	—	—
Branngetreide, fremde	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sächslische	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtergetreide	5	50	5	90	—	—	—	—	—
Hafers, sächsl.	5	75	6	50	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	7	15	7	50	—	—	—	—	—
"  "  "  "  "  "  "	6	80	7	20	—	—	—	—	—
Roggenbrenn	7	25	8	50	—	—	—	—	—
Wahl- u. Futtererbsen	6	50	6	75	—	—	—	—	—
Hou	3	—	4	—	—	—	—	—	—
Stroh	2	80	3	20	—	—	—	—	—
Kartoffeln	2	60	3	—	—	—	—	—	—
Butter	2	20	2	60	—	—	—	—	—

**Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Rirchberg-Wilzschhaus.**

km Entf.	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278
	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	608	845	ab Wilzschhaus . . . an	762	1112	—	226	564	659	—	an
5,5	—	528	—	—	1067	—	320	626	902	• Oberschönheide . . . ab	796	1066	—	210	584	648	—	1219
7,5	—	533	—	—	1106	—	330	631	906	• Schönheide . . . . .	780	1060	—	208	520	637	—	1215
10,5	—	544	—	—	1114	—	338	638	an	• Reulheide . . . . .	720	1034	—	161	—	621	—	1207
12,5	—	552	—	—	1127	—	352	649	—	• Oberstügengrün . . . .	707	1021	—	188	1270	608	—	1154
17,5	—	606	—	—	1137	—	408	657	—	• Rothentrichen i. B. . .	658	1012	—	128	II, III	568	—	1145
19,5	—	614	—	—	1156	—	424	711	—	• Obererinitz . . . . .	—	950	—	108	—	535	—	1122
20,5	—	619	—	—	1204	—	433	719	—	• Bärenwalde i. Sächf. . .	—	941	—	100	—	526	—	1114
22,5	—	627	—	—	1210	—	440	724	—	• Oberhartmannsdorf . .	—	982	—	1251	—	517	—	1108
24,5	—	632	—	—	1220	—	451	732	—	• Hartmannsdorf b. Saup. .	1264a	921	—	1240	—	506	—	1068
25,5	—	638	—	—	1226	—	457	737	—	an) Saupersdorf Bf. . . .	II, III	914	—	1232	—	458	—	1061
26,5	—	646	—	—	1230	—	459	738	—	ab) Saupersdorf Haltest. .	—	912	—	1230	—	451	—	1049
27,5	—	651	—	—	1244	—	467	744	—	• Rirchberg Haltepunkt . .	—	907	—	1226	—	446	—	1044
—	506	657	844	1010	1249	—	472	751	1277	an) Rirchberg Bf. . . . .	—	900	—	1218	—	439	—	1037
29,5	514	704	852	1019	1249	—	472	751	1034	ab) Rirchberg Bf. . . . .	612	844	968	1202	241	427	758	1024
31,5	520	710	858	1025	104	309	536	806	1082	• Cunersdorf b. Rirchberg	606	837	961	1156	234	420	746	1017
33,5	528	717	866	1031	110	315	542	812	1088	• Wilzsch . . . . .	559	820	944	1149	227	414	739	1011
34,5	532	721	870	1037	118	323	550	819	1046	• Wilkau Haltepunkt . . .	550	821	936	1140	218	405	730	1002
—	—	—	—	—	122	327	554	823	1060	an) Wilkau Bf. . . . . ab	545	816	930	1135	213	400	725	967

## Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, das sog. **Sieghaus** mit oder ohne Wiesen-grundstücke bei geringer Anzahlung zu verkaufen, nach Befinden auch auf längere Zeit zu vermieten. Für die dazu gehörige Scheune liegt auf 6 Jahre bereits ein Pacht-gebot von jährl. 80 M. vor.

**Alban Meichsner.**

## Für Eibenstock und Umgegend wird ein redogewandter Mann

zum Besuch von Privat-Freundschaft gegen festen Gehalt und Provision gesucht. Offerten unter **S. C. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

# Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

**Malton-Tokayer Malton-Sherry**  
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätetisches Stärkungsmittel aller-ersten Ranges für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch absolute Reinheit und hohe Nährkraft.

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **H. Lohmann.**

Haupt-Depôt: **H. Th. Böhme, Chemnitz.**

Von Augenarzt **Dr. Weller, Dresden** (Waisenhausstr.) erschien: **Das Licht des Auges** und dessen Erhaltung. 3. Aufl. (Leipzig, Abel). **Dr. Weller** ist (auch f. **Schr.** u. **Salsleiden**, künstl. Augen) Freitag, 30. April, früh 7 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  Uhr in **Eibenstock**, (Stadt Leipzig) 3. Apr.

**E. Müller, Zwickau,**  
**Flügel, Pianinos,** reichhaltiges Lager von den Firmen: **Blüthner, Kaps, Seiler, Römhild, Berner, Hagspiel, Urbas & Kühne, Weber, Geil, Krietsch, Weigel**, unter Garantie.  
**Billigste Preise.**  
Wilhelmsplatz 1. Wilhelmsplatz 1.  
Reparatur-Werkstatt bei Obigem.

**Chemische Wäscherei und Färberei**  
**Theodor Wilisch, Chemnitz.**  
Specialität:  
**Chemische Reinigung f. Herren-, Damen- u. Kindergarderobe.**  
Annahmestelle für Eibenstock bei Frau **Emilie Müller.**  
Anerkannt beste Leistungen. Neueste Farbmusterkarte. Schnellste, völlig kostenlose Vermittlung (ohne Portopauschlag).

## Lehrling.

Zum sofortigen Antritt suchen wir für unser Contor einen Lehrling mit guter Handschrift. **Eisenwerk Morgenröthe.**  
**H. L. Lattermann & Söhne.**

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Verwandten nur hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonnabend, d. 24. April unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Jungfrau **Anna Therese Ungethüm** im 32. Lebensjahre nach längerem Leiden in Wittweida sanft verschieden ist. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Wittweida, d. 24. April 1897.  
Die trauernden Geschwister.

**Englischer Hof.**  
Heute Dienstag:  
**Groß. Schlachtfest**  
mit musikalischer Unterhaltung.  
Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst u. Bratwurst mit Sauerkraut.** Um gütigen Besuch bittet  
**Max Berger.**

**Kindergarten.**  
Geehrten Herrschaften von Eibenstock mache ich hiermit bekannt, daß mit dem **1. Mai d. Js.** ein **neuer Kursus des Kindergartens** beginnt und bitte ich die werthen Eltern, mir ihre lieben Kleinen recht zahlreich zuführen zu wollen. **Gästel- und Strickunterricht** ertheile vom 1. Mai an jedem **Mittwoch und Sonnabend Nachmittags.**  
Hochachtungsvoll  
**Hedwig Mirus.**

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.  
**Gut Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
ein Haus-, Genuß-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 30 Jahren unübertroffen bei **Süften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- und Stichtusten** der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmsten und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.  
Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existieren, so achte man auf die gefehlich geschützten Originale des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. G. Zickenheimer in Mainz.**  
Per Flasche 1, 1 $\frac{1}{2}$ , und 3 M. in Eibenstock bei  
**E. Hannebohn.**

Sieben erschien:  
**Kurfürst August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche**  
von Hans Müller,  
Diakonus an St. Moritz in Zwickau i. S. (Kingschriften des Evangel. Bundes 134/35.)  
Preis 50 Pfg.

Am 23. Mai d. Js. werden es 200 Jahre, daß August der Starke zur römischen Kirche übertrat. Wie es bei diesem Uebertritt zugegangen, welche Hoffnungen die römische Kurie an diesen Uebertritt knüpfte, wie vor Allem die sächsischen Protestanten sich gegenüber diesem Uebertritt benommen haben, schildert klar und anschaulich obiges Büchlein, das man in gewissem Sinne auch als Jubiläumsschrift bezeichnen kann.

**Feuerwerkskörper:**  
**Bengalische Flammen** roth und grün  
**Salonfeuerwerk**  
**Leuchtkugeln**  
**Bouquetfontainen**  
**Scheibenräder** u.  
empfehlen bestens **H. Lohmann.**

**Wohnungs-Gesuch!**  
Zum 1. Juni, ev. früher wird von jungem Ehepaar mit 2 Kindern in anständigen Hause ein **Logis**, bestehend aus Stube, Küche und Schlafzimmer mit Zubehör in mögl. Nähe des Hotel Stadt Leipzig gesucht.  
Best. Offerten erbitte bei Herrn **Kfm. Tittel** niederzulegen.

**Frischer Schellfisch,** Roth- und **Snurhahn** treffen Mittwoch und Donnerstag ein bei **H. Blechschmidt.**

**Einen Schuhmacherlehrling** sucht unter günstigen Bedingungen **Louis Lenk, Schönheide.**

**Geschäftshaus-Verkauf.**  
Wein an der Hauptstraße gelegenes **Hausgrundstück** mit 2 Verkaufsläden und **Wein-Restaurant** beabsichtige ich aus freier Hand billig zu verkaufen.  
**Bruno Junghanns, Schönheide.**  
NB. Die noch vorhandenen **Galanterie-, Glas- und Porzellanwaaren** werden unter dem **Selbstkostenpreis** ausverkauft. **D. Ob.**

Für ein erstes **Nähmaschinen-geschäft** in **Zwickau** wird bei festem Gehalt u. hoher Provision ein redogewandter Mann als **Reisender u. Einfassierer** gesucht. Caution M. 2—300 erforderlich. Offerten unter **A. B. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Eine Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.  
**Breitestraße Nr. 7.**

**Blumen- und Gemüsesamen** ist frisch eingetroffen bei **H. Lohmann.**

Eine 2fach und eine 3fach  $\frac{1}{4}$ .  
**Maschine**  
(Boigt) höhere Nr., suche zu kaufen. Off. mit Preis- und Nr.-Angabe unter **Südmaschine 12** in die Expedition des Bl. niederzulegen.  
Ein noch in gutem Zustande befindl. **Rover** ist preiswerth zu verkaufen.  
**Poststraße 6.**

**Kartoffel-Verkauf.**  
Heute Dienstag und morgen Mittwoch werden von Nachm. 4 bis 7 Uhr im **Sieghaus** schöne **Speise- u. Saatkartoffeln** abgegeben.

Allen denen, welche uns beim Tode und Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen ihre Liebe und Theilnahme so reichlich bewiesen haben, sagen wir hierdurch unsern **Herzlichsten Dank.**  
Eibenstock, d. 24. April 1897.  
Die trauernde Wittwe  
**Hulda Stemmler** nebst Kinder.

**Frische Kieler Sprotten**  
**Bollpöcklinge**  
" **Riesenbriden**  
" **Bratheringe**  
hält empfohlen  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Meinel's Restaurant.**  
Heute Dienstag:  
**Schlachtfest.**  
Von Vormittag 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet  
**Der Obige.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Bruchbandagen u. Leibbinden**, anerkannt gut u. zweckentsprechend; ferner: **Lufftissen, Eisbeutel, Rhypompfen, Spültannen, Rhyfiersprigen, Unterlagstoffe, Suspensorien**, sowie **alle Chirurgischen u. Summivaaren** zu möglichst billigen Preisen.  
Zugleich empfehle mein Lager feinsten **Parfüms** und bester Mittel zur **Zahn-pflege**, sowie **Looswaaren u. Gummis-wäsche** in großer Auswahl und billig.  
**H. Scholz am Neumarkt.**  
Alle **Haararbeiten**, solid u. billig, empfiehlt **D. Ob.**

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem **rühmlichst bekannten, allein echten Apotheke Rad-lauers'-chen Hühneraugenmittel** (d. l. Salicyl - Collodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf.  
**Depôt** in den meisten **Apotheken.**

**Frachtbrief-Formulare**  
**Österreich. Zolldeklarationen**  
**Französische Zolldeklarationen** in Schwarz- und Rothdruck  
**Steuerbücher**  
**Wechsel-Schema**  
**Zoll-Inhaltsverklärungen**  
**Rechnungsformulare** u.  
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

**Thermometerstand.**  
Minimum. R. Maximum.  
23. April — 3,5 Grad + 6,5 Grad.  
24. " — 1,5 " + 5,0 "  
25. " + 1,0 " + 6,5 "

Hierzu eine humoristische Beilage.

viertelr.  
2 illust.  
Expedition  
ten, sowie  
B.  
M  
U  
Di  
währung  
Schulen  
anher ein  
nung z  
terlager  
Lehrer u  
waigen G  
einer ger  
meinden,  
werden i  
E  
Di  
1887 —  
preise des  
vom Dur  
Monat  
beträgt:  
für 50  
E  
Zu  
eine Jah  
zunehmer  
Es  
solche Es  
bis spä  
Nathseg  
E i  
Die  
Reinigung  
geschloß  
Da  
geöffnet.  
E i  
Auf d  
ist die Sa  
ist von de  
befindet si  
zufolge ni  
Aber Vor  
Widerstan  
Griechen  
immer bei  
Bordringe  
Ebene ge  
dortigen G  
genug un  
treffen, u  
worden is  
land ja i  
Schlachten  
worden.  
wer seine  
land, mit  
wollten, o  
man einer  
glaubte.  
Aber  
findliche g  
bleibenden  
Vorbränge  
diesem R  
die aller